

Zukunft Mittelstand

Eine Studie des
Wirtschaftsforums der SPD e.V.

Inhaltsverzeichnis

Einführung: Eine Zeitenwende für den Mittelstand?	4
Die geopolitische Lage und ihre Konsequenzen	4
Mittelstand in Zeiten wirtschaftlicher Turbulenzen: Zur Einschätzung der aktuellen Lage	5
Entwicklungsperspektiven und Handlungsfelder definieren:	
Das Vorgehen der Mittelstandsstudie	7
Zehn Thesen zu den aktuellen Herausforderungen des Mittelstands	8
Der Mittelstand im Fokus: Die Schwerpunktthemen im Einzelnen	10
These 1 und 2:	
Bürokratieabbau: Nach wie vor das zentrale Thema	10
These 3:	
Fachkräfte: Sie fehlen überall	12
These 4:	
Infrastruktur im ländlichen Raum: Massiver Nachholbedarf	13
These 5:	
Öffentliche Vergabeverfahren und Investitionen: Unnötige Hürden	15
These 6:	
Mittelstand im Fokus von Investoren: Kein Trend zum Ausverkauf zu sehen	16
These 7:	
Kreditinstitute vor Ort: Wichtig für den Erhalt des Mittelstands	17
These 8:	
Die Taxonomie: eine mögliche Bedrohung für die Refinanzierung des Mittelstandes	19
These 9:	
Cybersicherheit: Ernste Sorgen	19
These 10:	
Die Rahmenbedingungen für den Mittelstand: Unveränderte Bewertungen	22
Zehn Impulse für eine Mittelstandsagenda	23
Endnoten	26

Einführung: Eine Zeitenwende für den Mittelstand?

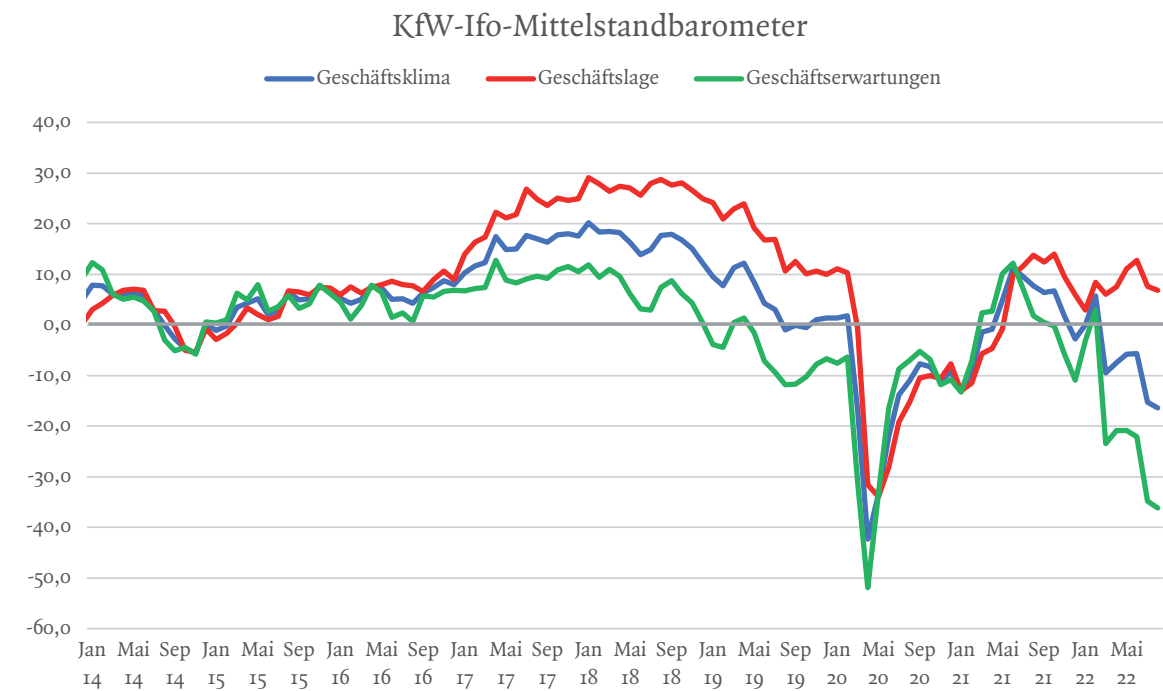
Die geopolitische Lage und ihre Konsequenzen

Der deutsche Mittelstand ist eine kulturelle und wirtschaftliche Instanz in Deutschland. Deutschlands Wirtschaftsstruktur ist vielfältig, wenig durch Monopole geprägt, diversifiziert und spezialisiert. Der deutsche Mittelstand hat insbesondere in der Produktion für teils sehr spezielle Industriegüter hohe globale Marktanteile. Kleine bis mittlere Unternehmen sind in manchen Branchen zu Weltmarktführern gereift.

Der deutsche Mittelstand konnte für diese Erfolgsgeschichte aber auch auf strukturellen Voraussetzungen aufbauen, die seit Jahren stetigen Veränderungen unterlagen und spätestens seit dem Überfall Russlands auf die Ukraine stark gefährdet sind. In der Vergangenheit konnten Vorprodukte und Rohstoffe stets kostengünstig importiert werden. Russisches Gas über Pipelines kam pünktlich und billig, Rohstoffe waren jederzeit auf internationalen Börsen frei, günstig und ausreichend zu erwerben, Vorprodukte aus osteuropäischen oder asiatischen Schwellenländern kamen zuverlässig und die globalisierte Logistik ermöglichte über viele Jahre niedrige Einkaufspreise. Das war der Trend, der explizit dem deutschen Mittelstand half.

Dieses deutsche Erfolgsmodell geriet bereits vor einigen Jahren unter Druck. Tendenzen der De-globalisierung nahmen zu, was sich insbesondere im Jahr 2016 durch die Brexit-Entscheidung und dann die Wahl von Donald Trump zum Präsidenten der Vereinigten Staaten zeigte. Dann sorgte die Coronapandemie für den nächsten Schock, der mit massiven Problemen in den Lieferketten einherging. Die Preise für Vorprodukte stiegen rasant und durch Verzögerungen der Logistik kamen die Produkte auf einmal nicht mehr wie erwartet. Nach einem Einbruch der Rohstoffpreise im Frühjahr 2020 kam es auch auf den Rohstoffmärkten zu einem deutlichen und nachhaltigen Anstieg, der zu hohen Inflationsraten führte. Nachdem der Mittelstand nun hoffte, langsam Licht am Ende dieses Corona-Tunnels zu sehen, brach der zweite externe Schock der Ukraine-Krieg auf die deutsche Wirtschaft herein und verteuerte schlagartig die ohnehin hohen Preise für Strom und Gas. Zusätzlich kam die Einschränkung der Lieferkettenproblematik mit der No-Covid-Strategie Chinas zurück und dämpfte Erwartungen und erhöhte abermals die Kostenbelastung des Mittelstands. Kurz: Die globalen Spannungen und wirtschaftspolitischen Verwerfungen bringen den Mittelstand in schwieriges Fahrwasser.

Abbildung 1



Mittelstand in Zeiten wirtschaftlicher Turbulenzen: Zur Einschätzung der aktuellen Lage

Wie sehr sich die Lage des Mittelstands verschlechterte, zeigen aktuelle Erhebungen. Abbildung 1, die den KfW-Ifo-Mittelstandsbarometer zeigt, gibt die Entwicklung des Geschäftsklimas, der Geschäftserwartungen und der Geschäftslage an.¹ Wir sehen deutlich, wie der Covid-Schock auf eine insgesamt schwieriger werdende Lage traf und die Erholung, die danach einsetzte, bereits 2021 an Fahrt verlor und mit dem Krieg in der Ukraine einen weiteren Schlag erhielt. Grund dürften die erhöhte Verunsicherung sein sowie der extreme Preisanstieg der Rohstoffe seit dem Herbst 2021. Seit Erhebung des KfW-Ifo-Mittelstandsbarometers hat es nie so hohe Preiserwartungen gegeben.

Das hat Folgen für die Ausrichtung und Preisentwicklung. Laut einer Mittelstandsumfrage der DZ Bank und des Bankenverbands BVR machen sich mehr als 80 Prozent der gut 1000 befragten Firmen wegen der extrem gestiegenen Preise für Energie und Materialien Sorgen. Zudem: Seit Beginn der Umfrage im Jahr 1995 beabsichtigten den Angaben zufolge noch nie so viele Unternehmen, ihre Preise anzuheben: 69 Prozent der Mittelständler in Deutschland wollen demnach ihre Preise in den nächsten sechs Monaten erhöhen, weniger als zwei Prozent wollen sie senken.²

Dies wird die allgemeine Inflation und die Kostenbelastungen entlang von Wertschöpfungsketten weiterhin anfachen und für Verbraucher wie für das Geschäftsklima im Mittelstand auf absehbare Zeit schwierige bis teils existenzgefährdende Auswirkungen haben. Hinzu kommt: Laut einer Konjunkturumfrage des Mittelstandsverbands ZGV, an der sich 42.000 Unternehmen aus 18 Branchen beteiligt haben, gaben nur zwei Prozent der Befragten an, ihren Energiebezug über mehr als drei Jahre gesichert zu haben. Rund 58 Prozent haben Verträge zwischen einem und drei Jahren abgeschlossen. Bei zwölf Prozent der Unternehmen laufen die Verträge maximal zwölf Monate.³

Das heißt: Durch das jahrzehntelange Vertrauen auf die gesicherten und günstigen Importlieferungen bei Energie, Rohstoffen und Vorprodukten ist die Resilienz gegenüber globalen Krisen und daraus resultierenden Kostenbelastungen nicht sehr ausgeprägt.

Der Mittelstand steht aber nicht nur vor diesen akuten Herausforderungen inmitten einer Neuordnung der geopolitischen und handelspolitischen Weltordnung. Die allgemeinen Herausforderungen, die unter dem Stichwort der 3D (Dekarbonisierung, Digitalisierung, Demografie) zusammengefasst sind, kommen zu den aktuellen Herausforderungen dazu. Mit der rechtlichen Verpflichtung zur »Treibhausgasneutralität bis 2045« wird die Politik durch entsprechende Regulatorik alles daransetzen müssen, damit die Dekarbonisierung der Wirtschaft gelingt. Für viele Firmen bedeutet dies eine radikale Umstellung ihrer Produktionsweise und den Einsatz neuer Technologien. Doch nicht nur rechtlich, auch ökonomisch wird die Umstellung auf alternative Energien entscheidend sein, denn die Energiepreise werden aller Voraussicht nach nicht mehr das Vorkrisenniveau erreichen.

Die Frage ist, ob die momentanen OPEX-Kosten für Energie die finanziellen Spielräume der Mittelständler so sehr belasten, dass es zu Investitions-Attentismus kommt und die notwendigen und wichtigen Investitionen in die klimaneutrale Transformation reduziert, aufgeschoben oder gar gestoppt werden. So berichtete das Handelsblatt zuletzt über eine Studie des IW Köln, dass ohne die beiden Krisen (Corona und Ukraine-Krieg) die deutschen Unternehmen 70 Milliarden Euro mehr investiert hätten.⁴

Laut einer Umfrage des Bundesverbands mittelständische Wirtschaft BVMW gaben 42,36 Prozent von 853 befragten Unternehmen an, dass die Energiepreisexplosion die Existenz des Unternehmens gefährden würde. Drei Viertel der befragten Unternehmen gaben an, unter den derzeitigen Preisen für Energie zu leiden.⁵ Das deutet nicht nur auf Finanzierungsprobleme für die Gegenwartskosten hin, sondern stellt die finanziellen Spielräume für die Dekarbonisierung stark in Frage.

Dekarbonisierung bedeutet langfristig, wenn sie denn gelingt, eine erhöhte Wettbewerbsfähigkeit, die den Mittelstand jedoch vor hohe wirtschaftliche und organisatorische Herausforderungen stellt. Dasselbe gilt für die mit der Covidkrise an Geschwindigkeit zunehmende Digitalisierung. Es wurde deutlich, welchen Vorteil im Markt die Unternehmen haben, die auf eine solide digitale Infrastruktur und Ausstattung zurückgreifen können. Gerade mit den Produktivitätsvorteilen, die sich aus der Digitalisierung ergeben, wird dem Mittelstand keine andere Wahl bleiben als selbst die Chancen der Digitalisierung zu ergreifen, um nicht den Anschluss zu verlieren. Und schließlich bringt der demografische Wandel enorme Herausforderungen für den Mittelstand mit sich – sei es für die Gewinnung von Fachkräften oder die Frage der Unternehmensnachfolge.

Entwicklungsperspektiven und Handlungsfelder definieren: Das Vorgehen der Mittelstandsstudie

Vor dem Hintergrund dieser aktuellen Entwicklungen stellt sich drängender denn je die grundsätzliche Frage, wie zukunftsfähig das deutsche Erfolgsmodell des Mittelstands ist und wie die Herausforderungen der Zeitenwende erfolgreich bewältigt werden können. Welche Herausforderungen sind in diesem Zusammenhang aktuell und zeitlich befristet, welche dagegen strukturell und welche Folgen bzw. Perspektiven ergeben sich daraus? Was braucht es für eine erfolgreiche Entwicklung und welche Erwartungen richten sich an Politik bzw. Staat?

Angesichts der Tragweite und Bedeutung des Mittelstands für die deutsche Wirtschaft hat das Wirtschaftsforum der SPD zwischen Mai und August 2022 ein Forschungsprojekt durchgeführt, um die bisherigen Erkenntnisse zur aktuellen Lage des Mittelstandes zu vertiefen, Handlungsfelder zu definieren sowie eine wirtschaftspolitische Agenda zu formulieren. Dazu wurde eine mehrstufige Studie durchgeführt, um herauszufinden, wie die Lage des Mittelstands in Deutschland einzuschätzen ist und welche Themen besonders dringlich angegangen werden müssen.

Wie wurde vorgegangen? Um die Stimmungslage und Themenprioritäten eines heterogenen Mittelstands zu erfassen, wurde zunächst eine qualitative Untersuchung durchgeführt. Eine erste Fokusgruppe am 4. Mai 2022 bestand aus Führungspersönlichkeiten mittelständischer Mitgliedsunternehmen beim SPD-Wirtschaftsforum, die mit ihren Betrieben in höchst unterschiedlichen Branchen aktiv sind. Die gesammelten Erkenntnisse dienten dann als Grundlage zum Abgleich mit den Informationen, die wir in der zweiten Fokusgruppe am 25. Mai 2022 erhalten würden. Um die gewonnenen Einzelperspektiven in den Gesamtkontext des deutschen Mittelstands einzuordnen, haben wir für diese Runde führende Mittelstandsexperten aus Unternehmensberatungen und Verbänden zum Austausch eingeladen. Das Besondere des Vorgehens: In beiden Runden wurde weitgehend ungeschützt diskutiert, um ein möglichst unbeeinflusstes Bild zu erhalten.

Die aus beiden Runden gesammelten Erkenntnisse wurden in Form von Thesen zusammengefasst und bewertet. Diese Thesen werden im folgenden Kapitel 2 dokumentiert. Sie bilden zugleich die Grundlage für einen zweiten Analyseschritt, nämlich eine quantitative Befragung in Zusammenarbeit mit dem Meinungsforschungsinstitut Civey (zwischen Mitte Juli und Mitte August 2022). Beide empirischen Teilergebnisse werden in Kapitel 3 zusammengeführt und gemeinsam diskutiert.

Zehn Thesen zu den aktuellen Herausforderungen des Mittelstands

Aus den qualitativen Befragungen hat sich ein Bild der Lage ergeben, das im Folgenden in Form von Thesen zugespitzt wurde. Sie geben ein Bild der Zeitenwende für den Mittelstand wieder, welches zwischen selbstbewusster Stärke und Verunsicherung schwankt. Die Thesen zeigen – neben vielen Gemeinsamkeiten mit einer industriepolitischen Agenda – zugleich eine Reihe von Aspekten auf, die besonders typisch für den Mittelstand sind.

1. Der Standort Deutschland ist nach wie vor ein guter Standort für den Mittelstand. Umgekehrt ist der Mittelstand unverzichtbar für die deutsche Wirtschaft. An diesem reziproken Zusammenhang hat sich nichts geändert. Wenig Wandel ist in diesem Fall eine gute Nachricht.
2. Trotz der aktuellen deutlichen Kostenanstiege, insbesondere durch die gestiegenen und weiter steigenden Energiepreise, belasten den Mittelstand unverändert vor allem die bekannten strukturellen Probleme wie Belastungen durch Bürokratie und mangelnde Konnektivität. Die steuerliche Belastung wird in diesem Zusammenhang nur nachrangig eingeordnet.
3. Der Fachkräftemangel wird im Mittelstand zum ernststen Problem. Derzeit ist es trotz lukrativer Gehaltsangebote und Arbeitsbedingungen schwierig, die passenden Fachkräfte für mittelständische Unternehmen zu gewinnen.
4. Die Infrastruktur im ländlichen Raum – angefangen von den Verkehrsanbindungen bis hin zu Forschungs- und Innovationseinrichtungen – ist defizitär. Das spürt insbesondere der Mittelstand, der in diesen Regionen zuhause ist.
5. Die Bewältigung der aktuellen Krisen hat u.a. eine erhebliche Ausweitung öffentlicher Investitionen bzw. Auftragsvergaben zur Folge. Dazu zählen auch die Investitionen der öffentlichen Unternehmen oder auch der 100 Milliarden-Fonds für die Bundeswehr. Mittelständische Unternehmen wollen daran partizipieren, werden aber häufig durch die Art der Ausschreibungen daran gehindert.
6. Der Ausverkauf des Mittelstandes ist in manchen Fällen eine ernstzunehmende Bedrohung. Hier spielen verschiedene Faktoren eine Rolle: internationale Übernahmeaktivitäten und Marktconsolidierungen auf der einen Seite, eigene Probleme z.B. bei der Refinanzierung, auf der anderen.
7. Der Erhalt des dreigliedrigen deutschen Bankensystems ist ein Beitrag zum Erhalt des Mittelstandes. Nach wie vor gibt es hier enge Verbindungen, nicht zuletzt in Form der klassischen Kreditfinanzierung, die immer noch im Mittelstand dominiert. Leistungsfähige Sparkassen und Genossenschaftsbanken in den Regionen sind für den Mittelstand wichtiger als zusätzliche Finanzierungsinstrumente.
8. Die Taxonomie kann eine ernsthafte Bedrohung für die Refinanzierung des Mittelstandes werden, obwohl die Auswirkungen noch nicht überall zu spüren sind. Es wird erwartet, dass dieser Effekt spätestens mit Basel IV im Mittelstand ankommt. Die dort geforderten erhöhten Eigenkapitalanforderungen dürften dagegen den Mittelstand nicht massiv treffen.
9. Die Notwendigkeit der Digitalisierung wird nicht bestritten, doch beim Ausloten der strategischen Möglichkeiten gibt es noch Nachholbedarf. Ansonsten konzentrieren sich in dem Zusammenhang die größten Sorgen auf die Cyber Security. Hier fühlt sich der Mittelstand nicht ausreichend geschützt. Er favorisiert dabei Lösungen, welche die nationale digitale Souveränität stärken.
10. Trotz der dominierenden öffentlichen Diskussion um Energieversorgung und -preise haben für den Mittelstand die »alten« Probleme nichts an Bedeutung verloren! Mittelstandspolitik sollte daher primär die Stärken des Mittelstands unterstützen und die Schwächen mildern. Mittelstandspolitik muss nicht neu erfunden werden.

Der Mittelstand im Fokus: Die Schwerpunktthemen im Einzelnen

Die in den Thesen angesprochenen Themenfelder werden nunmehr insbesondere im Lichte der Ergebnisse der Civey-Umfrage im Einzelnen diskutiert.

These 1 und 2: Bürokratieabbau: Nach wie vor das zentrale Thema

Obwohl unsere mittelständischen Mitgliedsunternehmen die Bedingungen in Deutschland als »grundsätzlich gut« einstufen (These 1), wurden im Verlauf des Projekts die vielen unterschiedlichen Herausforderungen deutlich. »Grundsätzlich« heißt eben nicht, alles wäre in bester Ordnung. Vor allem strukturelle Themen wie mangelnde Konnektivität und überbordende Bürokratie wurden immer wieder angesprochen (These 2). Dabei gilt es zu bedenken, dass der Mittelstand definitionsgemäß aus kleineren Unternehmen besteht, die schlicht nicht die Ressourcen haben, um viele Arbeitskräfte für aufwendige Bürokratiebewältigung abzustellen (nicht zuletzt, da der Mittelstand ohnehin unter großem Fachkräftemangel leidet). Die Regulierungsdichte auf verschiedenen Ebenen – national und in Europa – macht es immer schwieriger, effizient zu wirtschaften. Dasselbe betrifft auch bilaterale Handelsabkommen, die in ihrer Komplexität für Mittelständler so undurchsichtig sind, dass sie nicht von den Vorteilen dieser Abkommen profitieren können.⁶

In Deutschland ergibt sich die Bürokratiebelastung vor allem aus den Vielzahligen Dokumentations- und Berichtspflichten, die den Mittelständlern die Ressourcen für produktive Tätigkeiten entziehen und Investitionen erschweren. Doch auch die gängigen Planungs- und Genehmigungsverfahren verzögern oft produktivitätssteigernde Maßnahmen bzw. erhöhen die Unsicherheit, was wiederum den Investitionsattentismus verstärkt.

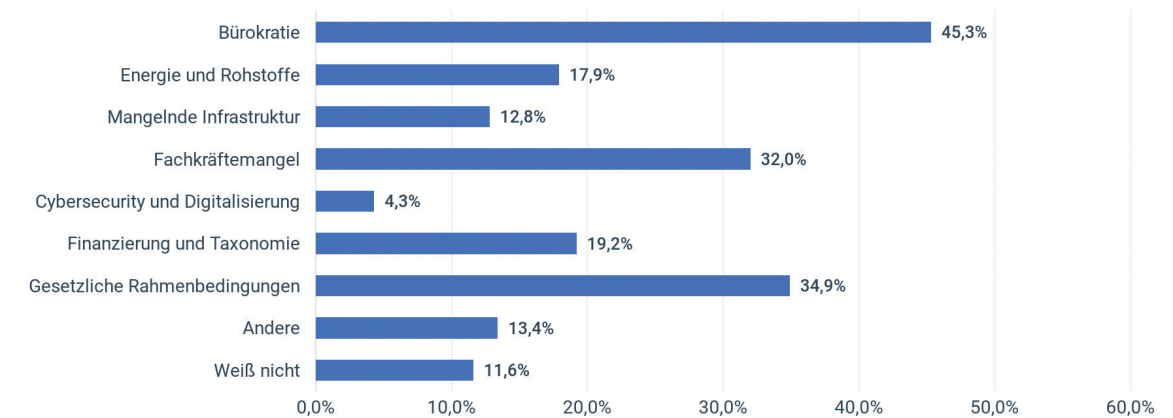
Wie gravierend das Problem der Bürokratiebelastung immer noch ist, zeigt unsere repräsentative Civey-Umfrage bei Unternehmern mit weniger als 1000 Mitarbeitern (Abbildung 2). Bürokratie und gesetzliche Rahmenbedingungen waren die mit Abstand meistgenannten Antworten unter den Befragten (Mehrfachnennungen waren möglich). Bei der Bürokratie war es circa die Hälfte, die angab, dass dieser Faktor die Unternehmen in ihrer Investitionstätigkeit behindert. Bei den abhängigen Beschäftigten in mittelständischen Unternehmen waren Bürokratie und gesetzliche Rahmenbedingungen ebenfalls die beiden am häufigsten gegebenen Antworten – zusammen mit dem immer akuter werdenden Fachkräftemangel. (Abbildung 3).

Schnellere Planungs- und Genehmigungsverfahren würden die Umsetzung neuer Ideen vereinfachen und Ressourcen für die Produktion freigeben, die derzeit in der Bürokratie eingebunden sind. Davon würden alle profitieren. Insbesondere bei Digitalisierung und E-Government ist viel Potenzial, woraus sich positive Folgeeffekte ergeben könnten. Industrie 4.0 geht nur mit Verwaltung 4.0 – das gilt auch und insbesondere für den Mittelstand.

Abbildung 2

Welche dieser Faktoren hindert Ihr Unternehmen am meisten daran, neue Investitionen zu tätigen?

☉ Unternehmer mit unter 1000 Mitarbeitern

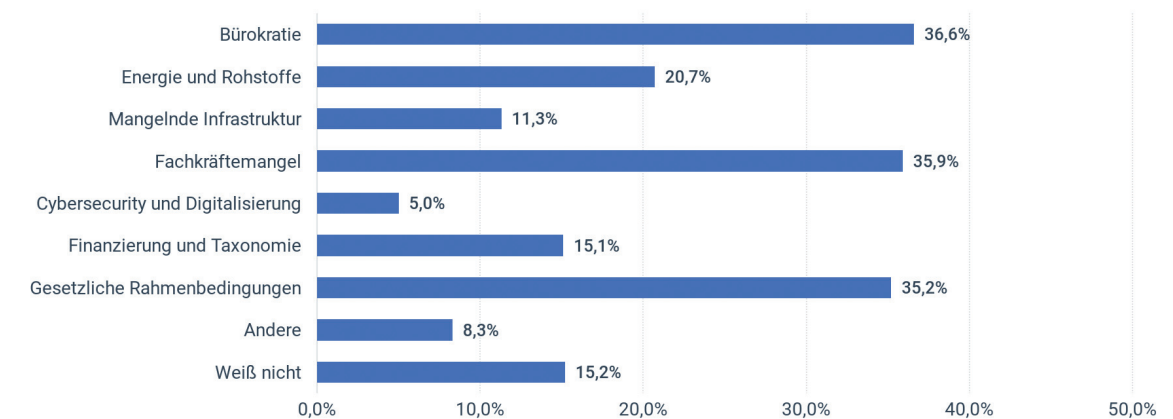


Mehrfachantwort möglich | Stat. Fehler Gesamtergebnis: 7,4% | Stichprobengröße: 502 | Befragungszeitraum: 05.08.22 - 19.08.22 | Mittelwerte Quartale

WIRTSCHAFTS FORUM & CIVEY

Abbildung 3

Welche dieser Faktoren hindert das Unternehmen in dem Sie derzeit tätig sind am meisten daran, neue Investitionen zu tätigen? ☉ Abhängig Beschäftigte, die beruflich Verantwortung für die Investition von Vermögen/Kapital tragen



Mehrfachantwort möglich | Stat. Fehler Gesamtergebnis: 5,2% | Stichprobengröße: 1.000 | Befragungszeitraum: 13.07.22 - 08.08.22 | Mittelwerte Quartale

WIRTSCHAFTS FORUM & CIVEY

These 3: Fachkräfte: Sie fehlen überall

In unserer Umfrage wurde zudem, wie bereits angedeutet, der Fachkräftemangel als eines der dringendsten Probleme genannt. Wie wir Abbildung 2 und 3 entnehmen können, drückt der Schuh sowohl laut Ansicht der mittelständischen Unternehmer als auch ihrer Beschäftigten. Vor allem fehlen den Unternehmen viele beruflich ausgebildete Fachkräfte, was mit einer abnehmenden Attraktivität und geringerer gesellschaftlicher Wertschätzung für Ausbildungsberufe einher geht.

Insgesamt ist die Arbeitskräfteknappheit in Deutschland auf dem Weg zum nächsten Rekord: 1,7 Millionen offene Stellen zählte das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) im ersten Quartal, und im zweiten Quartal waren sogar 1,93 Millionen Stellen offen, ein Rekordwert, der die Schwere des Fachkräftemangels verdeutlicht.⁷ Den Daten der Bundesagentur für Arbeit zufolge liegt die Zahl der offenen Stellen zwar nur bei 880.000 – doch auch das ist für die Bemessung ein Höchstwert der letzten Jahre.⁸ Laut dem Bundesinstitut für Berufsbildung gab es 2010 auch nur noch 1,51 Millionen Auszubildende in Deutschland – 2020 waren es nur noch 1,21 Millionen.⁹ Nur noch 19,8 Prozent der Unternehmen bilden aus, 2009 waren es noch 3,5 Prozent mehr Betriebe.¹⁰ Im Jahr 2011 gab es insgesamt 453.554 Betriebe, die Fachkräfte ausbildeten, 2020 waren es nur noch 419.683 Betriebe.¹¹

2020 gab es das erste Mal seit 1992 weniger als 500.000 unterschriebene Ausbildungsverträge, im Vergleich zu 2019 waren dies 9,3 Prozent weniger unterschriebene Verträge. Es wurden insgesamt nur 465.700 neu Auszubildende gefunden.¹² Damit sank 2020 die Zahl der aktiven Ausbildungen auf 1.288.962.¹³ Die Rückgänge bei der beruflichen Ausbildung verdeutlichen, dass es zunächst eine gesellschaftliche und politische Aufwertung der Beruflichen Bildung geben muss. Das ist insbesondere für den (industriellen) Mittelstand entscheidend. Zugleich sehen wir, dass die Zahl der Arbeitslosen und Unterbeschäftigten bei 3,2 Millionen liegt¹⁴ – was auf einen hohen Mismatch am Arbeitsmarkt schließen lässt, da dies die Anzahl der offenen Stellen weit übersteigt.

Es fehlen den mittelständischen Firmen auch Fachkräfte im digitalen Bereich, sodass das volle Potenzial der Digitalisierung nur schwer ausgeschöpft werden kann. Der alljährliche MINT-Frühjahrsreport des IW Köln, der den seit Jahren steigenden MINT-Fachkräftemangel misst, hat 2022 abermals einen Rekordwert von 320.600 fehlenden MINT-Fachkräften festgestellt.¹⁵ Da die knappen Digital-Fachkräfte eher von großen Konzernen mit mehr Möglichkeiten für hohe Gehälter rekrutiert werden können und damit die Mittelständler öfter im Kampf um Fachkräfte leer ausgehen, erschwert die Digitalisierung die Situation der Mittelständler.

Eine Besonderheit des Fachkräftemangels für den Mittelstand ist zudem die Schwierigkeit, Fachkräfte auf das Land zu holen, wo viele Mittelständler verankert sind (vgl. These 4). Die defizitäre digitale und analoge Anbindung der ländlichen Räume macht letztere so unattraktiv, dass begehrte Fachkräfte gar nicht aus den Ballungsgebieten rausziehen wollen, selbst wenn die Position an sich attraktiv wäre. Mittelständler mögen auf dem Land somit zwar weniger Konkurrenz ausgesetzt sein als Mittelständler in den Ballungsgebieten, die oft gegen die Industrieriesen im Kampf um Arbeitskräfte konkurrieren, aber die Strukturprobleme machen diesen Vorteil wieder wett.

Der Fachkräftemangel ist ein Querschnittsthema, der alle Branchen und Problembereiche durchzieht. Wie wir auch in der Auswertung unserer Studie feststellen können, wird das Thema Fachkräfte in viele andere Herausforderungsfelder hineinstrahlen, wie beispielsweise die Entwicklung des ländlichen Raums oder der IT-Sicherheit.

These 4: Infrastruktur im ländlichen Raum: Massiver Nachholbedarf

Was eine Dimension des Fachkräftemangels offenlegt, das zeigt sich auch in der allgemeinen Geschäftstätigkeit: Ein wesentliches Problem für den Mittelstand bleibt die Vernachlässigung des ländlichen Raums und die daraus resultierende regionale Strukturschwäche. Auf dem Land sind viele Mittelständler traditionell stark verankert, allerdings werden Defizite in der Infrastruktur zunehmend zum Wettbewerbsnachteil. Die Defizite in der Infrastruktur finden sich auf der einen Seite in der analogen Infrastruktur, die es für die Geschäftstätigkeit braucht. Dazu gehören Anbindungen an das Schienennetz, sowie befahrbare Brücken und Straßen. Auch die Anbindungen an die öffentlichen Verkehrsmittel lassen oft zu wünschen übrig.

Die Probleme in der analogen Infrastruktur erschweren die Einbindung des Mittelstands in die nationalen und internationalen Wertschöpfungsketten, da wichtige Inputprodukte nicht oder nicht rechtzeitig ankommen und der Versand fertiger Güter behindert wird. Als anekdotische Evidenz dient zum Beispiel die Situation in den Regionen Sauerland und Siegerland, wo viele Hidden Champions angesiedelt sind. Hier müssen seit längerer Zeit große Umwege gefahren werden, weil eine Brücke nicht mehr befahrbar ist. Das sind sehr konkrete Widrigkeiten, die ganze Regionen lahmlegen können und die Wettbewerbsfähigkeit der dort angesiedelten mittelständischen Firmen erheblich beeinträchtigen.

Fehlende Forschungs- und Innovationseinrichtungen in den typischen Mittelstandsregionen sind ebenfalls nach wie vor ein Problem, insbesondere im Hinblick auf die notwendige Transformation. Viele Mittelständler haben keine internen Forschungs- und Entwicklungsabteilungen. Innovationen beschränken sich somit auf Verbesserungen bestehender Prozesse und Produkte. Digitale Bildungs- und Kooperationsmöglichkeiten mit öffentlichen Forschungseinrichtungen könnten teilweise Abhilfe schaffen, doch dafür sei wiederum eine digitale Infrastruktur notwendig, die insbesondere auf dem Land erhebliche Defizite aufweist.

Eine verbesserte Infrastruktur und ein Ausbau der Forschungsinstitute sind notwendige, jedoch keine hinreichenden Bedingungen zur Lösung der Probleme, denn Klein- und Kleinstunternehmen werden aufgrund mangelnder Mitarbeiterkapazitäten und eines intensiven Wettbewerbs ohnehin keine Forschungsk Kooperationen eingehen oder massiv in Forschung und Entwicklung (F&E) investieren können.

An dieser Stelle wäre es wichtig, die Innovationsleistung solcher Unternehmen, die einen erheblichen Anteil unter den mittelständischen Firmen ausmachen, mess- und sichtbar zu machen, da die Datenlage momentan äußerst dürftig ist. Die Zahlen, die in der Vergangenheit dazu vorgelegt wurden, zeigen, dass die KMU in Deutschland im Vergleich zu den Großkonzernen deutlich weniger aktiv waren und weniger für Innovationen aufwendeten. Von den 250.000 KMU waren 2014 beispielsweise nur 50.000 in eigener Forschung und Entwicklung tätig. Die Innovationsbudgets wuchsen nominal mit 1,1 Prozent pro Jahr weniger als bei Großkonzernen (6 Prozent), und der Anteil der Innovationsausgaben lag mit 1,4 Prozent des Umsatzes deutlich unter den 4,9 Prozent der Großunternehmen.¹⁶

These 5: Öffentliche Vergabeverfahren und Investitionen: Unnötige Hürden

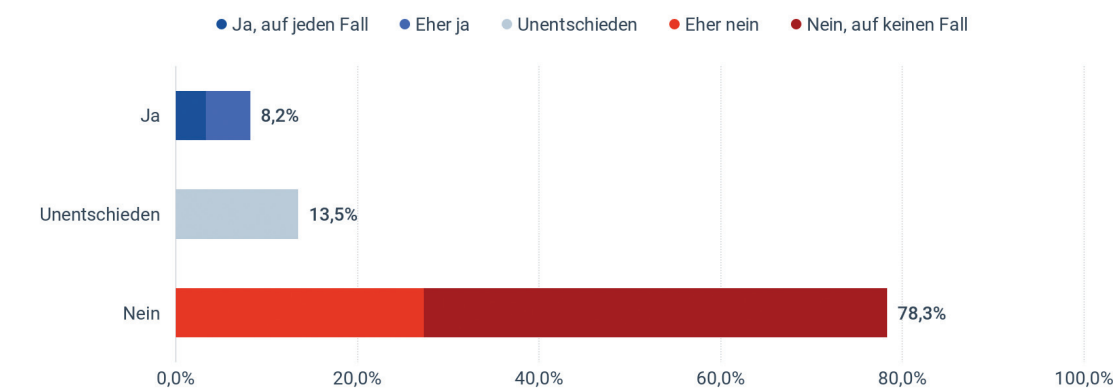
Neben den öffentlich breit diskutierten Problemen der Bürokratie und des Fachkräftemangels wurde die strukturelle Benachteiligung bei öffentlichen Auftragsvergaben als ein weiteres Problemfeld des Mittelstands identifiziert. Einer der wesentlichen Gründe dafür ist, dass das Kriterium der Wirtschaftlichkeit nach wie vor durchschlage und andere Aspekte, wie beispielsweise Nachhaltigkeit, Gemeinwohlorientierung und Sozialverträglichkeit, bei der Vergabe öffentlicher Aufträge keine ausschlaggebende Rolle spielen. Zudem sind die Losgrößen oft nicht mittelstandsgerecht, denn die Tendenz bei den Beschaffern geht dahin, große Pakete zu schnüren, wie beispielsweise große ÖPP-Projekte bei Autobahnen, sodass die mittelständischen Unternehmen bestenfalls als Subunternehmer tätig werden, aber nicht an der Ausschreibung teilnehmen können.

Wenn der Preis das entscheidende Kriterium bleibt, an dem die Vergabe gemessen wird, dann ist eine logische Folge dieser Entscheidung, dass es große Unternehmen sind, die sich die Verträge sichern können, denn mit der Größe steigen auch die Skaleneffekte, was die Stückkosten insgesamt reduziert. Auch auf den Kapitalmärkten haben große Unternehmen gewaltige Vorteile gegenüber den Mittelständlern, sodass sie ihre Endprodukte günstiger anbieten können. Wenn es nun darum gehen soll, dass auch der Mittelstand von öffentlichen Aufträgen und Investitionsprogrammen profitiert, wie beispielsweise beim 100 Milliarden-Sondervermögen des Bundes, dann müssen die Vergabeprozesse z.B. durch mehr zugelassene Konsortien und Arbeitsgemeinschaften mittelstandsfreundlich reformiert werden und inhaltliche Kriterien, die der Mittelstand besonders zuverlässig erfüllen kann, stärker berücksichtigt werden. Zudem braucht es im Zusammenhang mit öffentlichen Projekten eine Verbesserung der Kommunikationsstrategie. Mittelständler leiden darunter, dass sie keine »Leuchtturmprojekte« haben, sondern »viele kleinere Leuchtfeuer«, die medial kaum wahrgenommen werden.

Abbildung 4

Besteht Ihrer Meinung nach die Möglichkeit, dass das Unternehmen bei dem Sie tätig sind in den kommenden 12 Monaten verkauft werden muss?

Erwerbstätige in privatwirtschaftlichen Unternehmen mit weniger als 1000 Mitarbeitern



Stat. Fehler Gesamtergebnis: 3,2% | Stichprobengröße: 2.501 | Befragungszeitraum: 13.07.22 - 23.07.22 | Mittelwerte Quartale

WIRTSCHAFTS FORUM & CIVEY

These 6: Mittelstand im Fokus von Investoren: Kein Trend zum Ausverkauf zu sehen

In einigen spektakulären Fällen wurde in den vergangenen Monaten der Ausverkauf des Mittelstands als eine ernstzunehmende Bedrohung wahrgenommen. Die Gefahr sollte nicht überdimensioniert werden, denn für die meisten Mittelständler spielen feindliche Übernahmen schon allein aufgrund ihrer Eigentümerstruktur keine Rolle. Wie die Ergebnisse unserer Umfrage zeigen (Abbildung 4), wird die Lage insgesamt nicht als dramatisch eingeschätzt. Hier gab nur eine Minderheit von knapp 8 Prozent an, dass das Unternehmen wahrscheinlich oder eher wahrscheinlich verkauft werden muss. Allerdings können sich auch

innerhalb dieser kleinen Gruppe gerade die innovativen Mittelständler befinden, die das Rückgrat unserer industriellen Zukunft werden könnten, wie es bereits an einigen prominenten Beispielen in der Vergangenheit deutlich wurde. Immerhin mehr als jeder fünfte Mitarbeiter in mittelständischen Unternehmen will solche Sorgen nicht ausschließen.

Die Nullzinspolitik der vergangenen Jahrzehnte ermöglichte es vielen kurzfristig orientierten Private-Equity-Unternehmen und anderen Finanzmarktinstituten, sich günstig zu verschulden, um solide und langfristig orientierte Mittelstandsunternehmen zu kaufen. Oftmals sind dabei kurz-

fristige Profitziele die Hauptmotivation der Investoren, sodass ein Kauf nur ein Mittel zum Zweck ist, damit das Unternehmen möglichst schnell für einen höheren Preis weiterverkauft werden kann. Eine vergleichbare Tendenz, die sich beobachten lässt, besteht darin, dass sich heute viele Start-Ups mit dem expliziten Ziel gründen, möglichst schnell an Investoren verkauft zu werden. Das muss per se weder schlecht noch gut sein, sollte uns allerdings zu denken geben, wenn wir hinsichtlich der Resilienz unserer Wirtschaft weiterhin auf den Kern mittelständischer Unternehmen bauen wollen, die sich vor allem durch Langfristigkeit, lokale Verankerung und eher kleinere Größen auszeichnen.

Vor allem mittlere Unternehmensgrößen haben den deutschen Mittelstand ausgemacht – und die Mitte erodiert momentan. Auf der einen Seite haben wir eine zunehmende Konsolidierung im Mittelstand, denn die Unternehmen stehen vor den Herausforderungen der Transformation, was eine gewisse Größe und damit einhergehende Skaleneffekte notwendig macht. Zudem gehen viele Endhersteller dazu über, das Knowhow aus der Lieferkette einzukaufen. Inhousing statt Outsourcing lautet einer der großen Trends. Beide Entwicklungen werden durch die unverändert schwierige Suche nach Unternehmensnachfolgern befeuert. Auf der anderen Seite gibt es allerdings auch mehr und mehr Klein- und Kleinstunternehmen, oft nur mit einem Mitarbeiter.

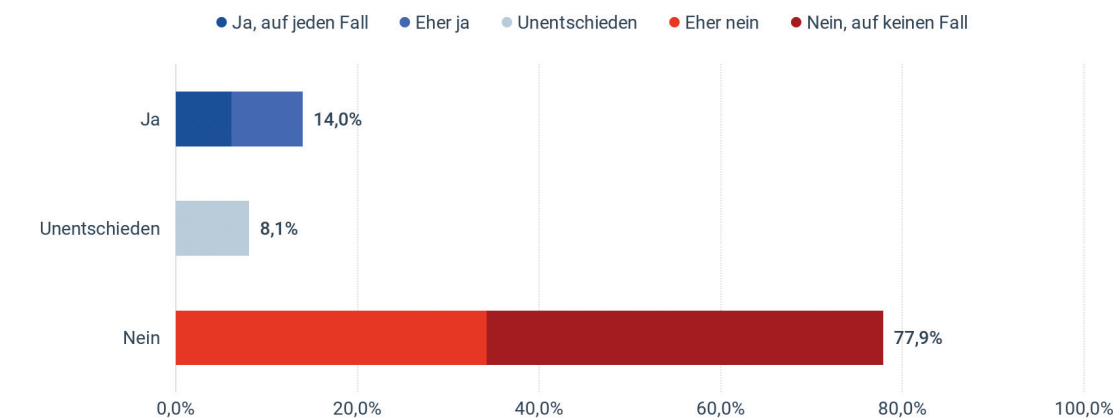
These 7: Kreditinstitute vor Ort: Wichtig für den Erhalt des Mittelstands

Der Mittelstand ist traditionell bankenfinanziert, oft über die Sparkassen und Genossenschaftsbanken. Räumliche und persönliche Nähe spielen nach wie vor eine wichtige Rolle in Finanzierungsfragen. Das steht im großen Gegensatz zu den globalen Finanzmärkten, wo es insbesondere auf kurzfristige Quartalsergebnisse und Anonymität der Marktteilnehmer ankommt. Der Mittelstand sieht sich hingegen viel stärker gemeinwohlorientiert. Quartalszahlen und Jahresergebnisse, obgleich wichtig, sind nicht das allein entscheidende Kriterium für die Entscheidungen der Mittelständler. Vielmehr werden auch die anderen regionalen Stakeholder berücksichtigt. Dies ist ein Verständnis, dass man mit den Sparkassen und Genossenschaftsbanken vor Ort teilt, während die persönliche Nähe und die enge Kooperation der Kreditgeber und der Kreditnehmer kurzfristig für Sicherheit in instabilen Zeiten sorgen kann und zur Finanzierung langfristiger Projekte beiträgt (das sogenannte »patient capital«). Zudem ist der Informationsfluss zwischen den Parteien von erheblich besserer Qualität als es bei anonymen Markttransaktionen der Fall ist, was wiederum die Entscheidungsfindung verbessern kann.

Abbildung 5

Hat das Unternehmen, in dem Sie tätig sind, derzeit Probleme Kapital zu beschaffen?

☞ Abhängig Beschäftigte, die beruflich Verantwortung für die Investition von Vermögen/Kapital tragen



Stat. Fehler Gesamtergebnis: 5,2% | Stichprobengröße: 1.001 | Befragungszeitraum: 13.07.22 - 08.08.22 | Mittelwerte Quartale

WIRTSCHAFTS FORUM & CIVEY

In vielen Bereichen ist allerdings ein Verfall der klassischen Bankenfinanzierung zu beobachten. Das angelsächsische Modell des »arm's length« Bankwesens wird oftmals als effizienter erachtet und somit politisch gefördert. Für große Unternehmen können dabei durch eine Vielzahl neuer Instrumente tatsächlich Kostenvorteile entstehen, doch der Mittelstand hat keinen leichten Zugang beispielsweise zu Anleihemärkten. Leistungsfähige Sparkassen und Genossenschaftsbanken in den Regionen sind für den Mittelstand deshalb überlebensnotwendig, sodass sich daraus schließen lässt, dass der Erhalt des genossenschaftlichen bzw. Sparkassen-Bankwesens zugleich ein Beitrag zum Erhalt des Mittelstandes ist.

Insgesamt gilt es daher, das traditionelle und stabilitätsorientierte Bankwesen zu fördern. Es sorgt offensichtlich dafür, dass der Zugang zu Kapital aktuell nicht zu den großen Herausforderungen des Mittelstands zählt. Mehr als drei Viertel der Teilnehmer haben keine Probleme, derzeit an Kapital zu kommen (Abbildung 5). Bei der gegebenen geopolitischen Unsicherheit und finanzpolitischen Instabilität ist es möglich, dass dieses Bild sich schnell ändern kann. Doch derzeit rangiert dieses Thema auf der Liste der Prioritäten weiter unten, nicht zuletzt ein weiteres Indiz für die Stabilität eines ausreichend kapitalisierten Mittelstands.

These 8: Die Taxonomie: eine mögliche Bedrohung für die Refinanzierung des Mittelstandes

In Zusammenhang mit dem Erhalt des traditionellen Bankwesens wird die Taxonomie der EU unter Umständen zum Problem für einige Mittelständler werden. Zwar ist die Kapitalbeschaffung derzeit kein großes Problem, wie wir an den Umfrageergebnissen feststellen können, doch die Taxonomie löst die Befürchtung aus, dass die Kreditvergabe an den Mittelstand eingeschränkt wird, da einige der Kriterien dessen, was als nachhaltig eingestuft wird und was nicht, die Banken im Zweifelsfall davon abbringen können, einen Kredit zu gewähren. Es ist somit vor allem Unsicherheit über den Erhalt der bestehenden Beziehungen, die mit den neuen regulatorischen Änderungen aus Brüssel entsteht. Auch die neuen Bankenregulierungen, die im Rahmen von Basel IV angedacht werden, könnten die Lage auf dem Kapitalmarkt für den Mittelstand erschweren. Derart hoch komplexe Regelwerke haben in der Vergangenheit dazu geführt, dass es zu einer starken Konsolidierung der Banken kam, da kleine Banken schlicht nicht die Ressourcen für die Compliance aufbringen konnten. Statt von einer Vielzahl verschiedener Anbieter Kapital beziehen zu können, sehen sich die Mittelständler zunehmend einer kleineren und mächtigeren Gruppe an Financiers gegenüber, die zudem immer striktere Vorgaben und Regeln zu befolgen haben, welchen Firmen sie unter welchen Umständen Kredite geben können.

These 9: Cybersicherheit: Ernste Sorgen

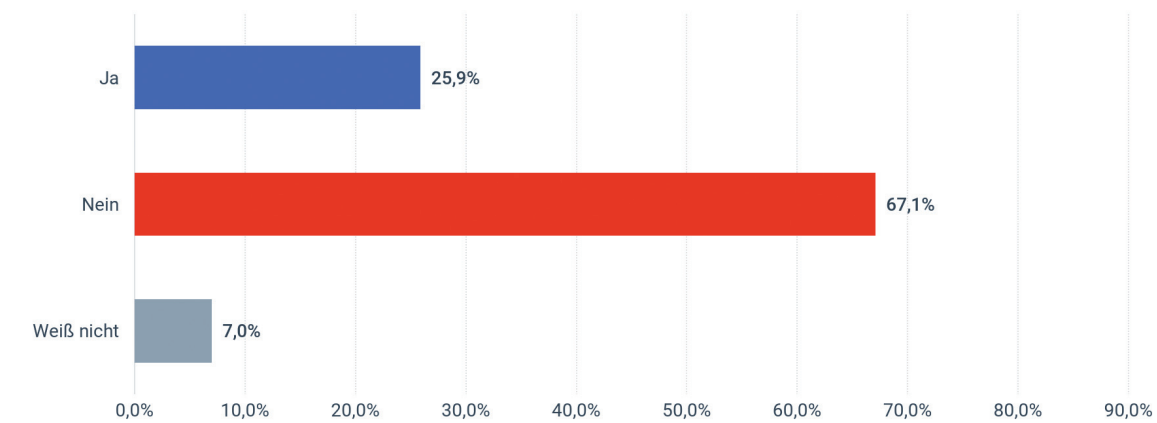
Der Mittelstand hat, wie der Rest der deutschen Wirtschaft, verstanden, dass es an der Digitalisierung kein Vorbeikommen geben wird. Damit einhergehend wächst jedoch die große Sorge über die Bedrohung der Cybersicherheit – und die Cyberattacken auf deutsche Unternehmen, Privatpersonen und öffentliche Institutionen nehmen in erheblichem Maß zu.¹⁷ Sicherheit und Digitalisierung müssen deshalb auch im Mittelstand zwingendermaßen zusammen gedacht werden (»Security by Design«). Bereits 2015 gab es erhebliche Probleme mit den Anforderungen an die IT-Sicherheit, was 59 Prozent aller Unternehmen als das größte Hemmnis für die Nutzung digitaler Technologien ansahen.¹⁸ In unserer Umfrage gaben mehr als ein Viertel der Unternehmer an, dass sie ihres Wissens nach bereits Ziel eines Cyberangriffes waren (Abbildung 6). Da viele solcher Angriffe unbemerkt erfolgen, ist dies bereits ein erstaunlich hoher Wert.

Entsprechend wichtig wird das Thema im Mittelstand erachtet. Knapp 62 Prozent der befragten Beschäftigten in mittelständischen Unternehmen gaben an, dass Cybersicherheit entweder ernst oder sogar sehr ernst genommen werde (Abbildung 7).

Abbildung 6

Ist Ihr Unternehmen Ihres Wissens nach bereits Ziel eines Cyberangriffes gewesen?

☞ Unternehmer mit unter 1000 Mitarbeitern

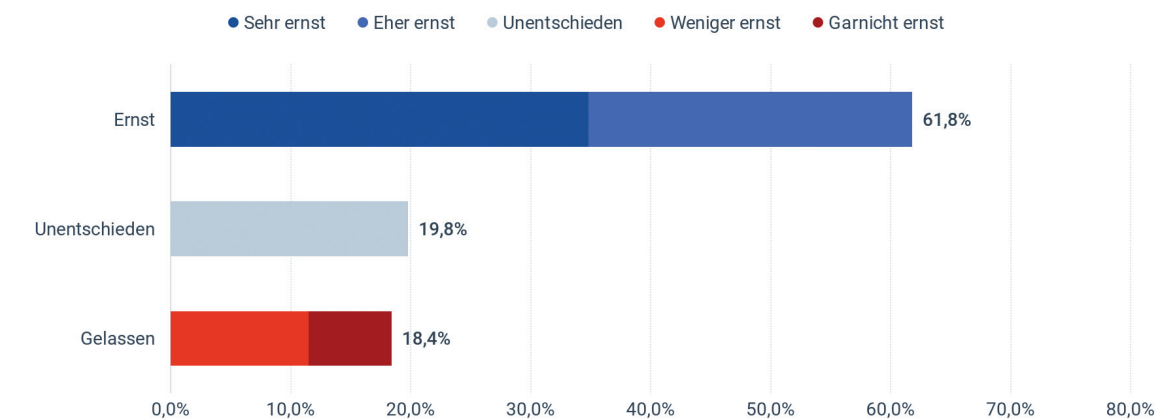


Stat. Fehler Gesamtergebnis: 7,3% | Stichprobengröße: 502 | Befragungszeitraum: 05.08.22 - 19.08.22 | Mittelwerte Quartale

WIRTSCHAFTS FORUM & CIVEY

Abbildung 7

Wie ernst wird Ihrer Erfahrung nach das Thema digitale Sicherheit im Unternehmen in dem Sie derzeit tätig sind genommen? ☞ Erwerbstätige in privatwirtschaftlichen Unternehmen mit weniger als 1000 Mitarbeitern



Stat. Fehler Gesamtergebnis: 3,4% | Stichprobengröße: 2.502 | Befragungszeitraum: 13.07.22 - 23.07.22 | Mittelwerte Quartale

WIRTSCHAFTS FORUM & CIVEY

In der praktischen Umsetzung sicherheitsrelevanter Vorkehrungen gibt es jedoch immer wieder Berichte, dass der Mittelstand sich den Gefahren nicht entschlossen genug entgegenstellt. Nach dem Bekanntwerden der Log4j-Schwachstelle beispielsweise, die eine Sicherheitslücke in einem milliardenfach verwendeten Code darstellt und von IT-Forschern als der »Fukushima-Moment für die IT-Sicherheit«¹⁹ bezeichnet wurde, haben nur 40 Prozent der Unternehmen im deutschen Mittelstand ihre IT daraufhin untersucht, ob sie von dem Problem betroffen ist.²⁰ In dieser Gruppe sind zudem ein Drittel nicht den nächsten Schritt gegangen, um zu überprüfen, ob etwaige Malware in das Unternehmen eingeschleust wurde.²¹ Zwischen der Problemwahrnehmung und den praktischen Maßnahmen dürfte somit noch viel Handlungsspielraum bestehen.

Die Ursachen dafür liegen auf der Hand. Zum einen gibt es, wie im Themenblock Fachkräftemangel angedeutet, schlicht keine ausreichende Anzahl an Fachkräften, auf die der Mittelstand zurückgreifen könnte. Ebenso problematisch für einen effizienten Ausbau der IT-Infrastruktur und -Sicherheit ist die defizitäre Infrastruktur, vor allem auf dem Land, die das Fachkräfteproblem zudem noch verschärft (vgl. These 4). Und schließlich sind aufgrund der hohen Wettbewerbsintensität vieler KMU oftmals nicht die Ressourcen verfügbar, um die notwendigen Investitionen zu stemmen.

Firmenknowhow, Kundeninformationen oder sonstige wertvolle Daten sind bei einem schwachen Ausbau der IT-Sicherheit dem Risiko ausgesetzt, gestohlen zu werden. Im schlimmsten Falle können sich Hacker sogar in fremde Systeme einloggen und diese übenehmen. Doch selbst, wenn das Worst-Case-Szenario nicht eintritt, kann die allseits präsente Unsicherheit Gift für Innovationen und Investitionen sein. Fragen der digitalen Sicherheit werden damit Fragen der Souveränität – und auch auf dem Gebiet besteht in Deutschland noch hoher Nachholbedarf. Bisher ist man in der IT-Infrastruktur von großen Konzernen abhängig, was zum Teil auch darauf zurückzuführen ist, dass der Aufbau von Knowhow und Kapazitäten in dem Bereich nicht gefördert wurde. Wenn beispielsweise öffentliche Aufträge zur Cybersicherheit vergeben werden, dann bleiben deutsche Mittelständler aus den bereits ausgeführten Gründen außen vor (vgl. These 5). Der Aufbau von Wissen, der sich anschließend idealerweise durch Spillover in der Wirtschaft verbreitet, bleibt den Firmen hierzulande verwehrt, da sich F&E Aktivitäten zum Großteil im Kernland des Großkonzerns ansiedeln. Strukturpolitisch stehen wir in dem Bereich deshalb vor enormen Herausforderungen, denn Cybersicherheit wird hinsichtlich unserer Souveränität und Resilienz entscheidend sein.

These 10: Die Rahmenbedingungen für den Mittelstand: Unveränderte Bewertungen

Die Ergebnisse dieser Studie stellen heraus, dass für den Mittelstand die aktuellen Probleme (siehe Kap. 1) zwar eine starke Relevanz haben, jedoch die bekannten Hemmnisse und Strukturprobleme nicht verdrängen. Vielmehr sind es bürokratische und regulatorische Rahmenbedingungen sowie eine leistungsfähige Infrastruktur, die nach wie

vor im Mittelpunkt der Erwartungen an politisches bzw. staatliches Handeln stehen. Da die »alten« Probleme auch die aktuellen sind, müssen alle Maßnahmen der Energiewende und der Transformation grundsätzlich auf Mittelstandstauglichkeit überprüft werden, d.h. auf bürokratische Hürden und aufwändige Genehmigungsverfahren.

Zehn Impulse für eine Mittelstandsagenda

Die Herausforderungen des Mittelstands sind vielfältig und oftmals miteinander verwoben – wie wir beispielsweise bei der Frage der Infrastruktur, des Fachkräftemangels und der Digitalisierung sehen können. Um die diversen, oft seit Jahrzehnten unverändert beklagten Probleme effektiv anzugehen, braucht es einen neuen, ehrgeizigen, ganzheitlichen mittelstandspolitischen Ansatz, der weit über die eingangs skizzierten aktuellen Probleme der Energiesicherheit und -kosten hinausgeht. Es braucht eine neue Mittelstandsagenda, die die hohe regionale Verankerung, die Herausforderungen vor Ort sowie die Tradition der Gemeinwohlorientierung und Nachhaltigkeit des Mittelstands in ihrem Kern erhält. Angesichts der vielen bekannten Themen, die der Mittelstand in der hier durchgeführten Studie unverändert anspricht, mag dies keine besonders spektakuläre Aufgabe sein, unverzichtbar ist sie dennoch.

Zu unseren Thesen schlagen wir deshalb zehn Impulse für eine neue Mittelstandsagenda vor:

1. Keine halben Sachen: Der Mittelstand gehört in den Fokus der Politik!

Grundsätzlich ist Deutschland (noch) ein guter Standort für den Mittelstand. Aber auch der Mittelstand befindet sich in der Zeitenwende, und Erfolge der Vergangenheit zählen in Zukunft nur noch begrenzt. Sich der wirtschaftsstrukturellen Bedeutung und den Besonderheiten des Mittelstands im Zeitalter der Großkonzerne bewusst zu sein, ist der erste Schritt für eine zukunftsorientierte Mittelstandspolitik.

2. Mittelstandspolitik verlangt mittelstands-spezifische Ansätze!

Mittelstandspolitik darf nicht mit Industriepolitik verwechselt werden, auch wenn Industriepolitik ein wesentlicher Bestandteil der Mittelstandspolitik ist. Die speziellen Herausforderungen des Mittelstands fügen sich zwar in allgemeine Trends, aber sie unterscheiden sich dennoch von denen der Großunternehmen. Mittelstandspolitik muss daher nicht nur ein eigenes Handlungsfeld der Wirtschaftspolitik bleiben, sondern als ein solches mit neuem Schwung angegangen werden.

3. Sicherung der Energieversorgung und Energiebezahlbarkeit für den Mittelstand!

Steigende Energiepreise gehören aktuell zu den drängendsten Problemen des Mittelstands. Hier gilt es zum einen über eine effektive Energiepolitik die Versorgung sowie Bezahlbarkeit der Energie zu sichern. Im Falle einer Rationierung von Energie müssen mittelständische Unternehmen genauso berücksichtigt werden wie die großen Industrieunternehmen.

4. Kein Verzug beim Bürokratieabbau!

Gleichzeitig sollten den Ambitionen zum Bürokratieabbau Taten folgen. Die Regelungen beschleunigter Planungs- und Genehmigungsverfahren, die wir beispielsweise bei der Genehmigung der LNG-Terminals und anderen Genehmigungsverfahren im Zusammenhang mit der Energiewende beobachten, kann für andere Bereiche ein Vorbild sein.

5. Fachkräftepolitik für den Mittelstand!

Der Fachkräftemangel macht dem Mittelstand zu schaffen. Deshalb steht die duale Ausbildung weiter im Mittelpunkt aller Bemühungen. Es gilt zum einen, den Mismatch am Arbeitsmarkt zu verringern und genauer über Bedarf in Branchen zu informieren, sodass Jugendliche ein klareres Bild haben, wo gute und auch gut bezahlte Zukunftschancen für sie bestehen. Hier sind die bereits vorhandenen Maßnahmen nochmals zu verstärken und zwischen den unterschiedlichen Partnern insbesondere auf regionaler Ebene zu koordinieren. Auf der anderen Seite hat eine Civey-Umfrage im Auftrag des SPD-Wirtschaftsforums ergeben, dass rund 60 Prozent der Arbeitnehmer:innen ab 50 sich vorstellen können, länger zu arbeiten und fast 70 Prozent von Personalverantwortlichen sie auch beschäftigen würden.²² Das deutet auf eine Einstellungsveränderung zu vergangenen Jahren hin, und daher sollte ein Doppelmodell aus Beibehalt der Rente mit 67 und der Flexibilisierung sowie der Begleitung des Arbeitens im Alter für all diejenigen gefunden werden, die das wünschen. Darüber hinaus greifen auch im Mittelstand die bekannten Maßnahmen: Weiterbildung massiv ausbauen, Arbeitsmigration und Anerkennung von Berufsabschlüssen verbessern, Kitaplätze ausbauen, Frauenerwerbstätigkeit verbessern sowie eine bessere Integration von Langzeitarbeitslosen in den Arbeitsmarkt.

6. Regionale Strukturpolitik ist Mittelstands-politik!

Eine Mittelstandsagenda braucht zwangsläufig eine Agenda für die Stärkung des ländlichen Raums. Dazu gehört die Modernisierung und der Aufbau resilienter Infrastruktur (analog und digital), die flächendeckende Erweiterung von Bildungsangeboten, Sicherung von Fachkräften und kommunalen Versorgungsstrukturen.

7. Reform der öffentlichen Vergabe: wir müssen den Mittelstand abholen!

Der Mittelstand kann mehr von öffentlichen Investitionen profitieren. Die Vergabe öffentlicher Aufträge sollte deshalb an weitere Bedingungen als nur den Preis gekoppelt werden. Mittelstandsfreundliche Regeln und Bewertungskriterien sollten als Grundlage dienen, auf deren Basis der Wettbewerb um die Ausschreibung ausgetragen wird. Auch die Losgrößen sollten es dem Mittelstand ermöglichen, eine realistische Chance zu haben, öffentliche Aufträge für sich zu gewinnen.

8. Kein Ausverkauf mittelständischer Zukunftsunternehmen!

Um zu verhindern, dass zukunftsrelevante Mittelstandsunternehmen insbesondere aus dem Bereich der kritischen Infrastruktur aufgekauft werden, sollten die bestehenden Möglichkeiten, von regulatorischer Seite aus einzugreifen, konsequent ausgeschöpft werden. Insgesamt sollte ein Monitoring dabei helfen, Veränderungen in der Struktur des Mittelstands zeitnah zu erkennen und rechtzeitig gegenzusteuern.

9. Das Finanzwesen auf solide Füße stellen: mittelstandsgerechtes Bankwesen stärken!

Die Stabilität und Leistungsfähigkeit von Sparkassen und Genossenschaftsbanken ist ein wesentlicher Beitrag zum Erhalt des Mittelstands. Die klassische Kreditfinanzierung hat nichts an Relevanz eingebüßt. Politisch geht es also darum, das 3-Säulen-System der deutschen Kreditwirtschaft zu schützen und zu stärken. Die Politik sollte zudem dafür Sorge tragen, dass sämtliche Taxonomie-Vorhaben sich nicht schädlich auf die Finanzierungssituation des Mittelstands auswirken.

10. Die Zukunft des Mittelstands braucht digitale Sicherheit!

Cybersicherheit wird zum wesentlichen Faktor zum Erhalt des Mittelstands und zur Wahrung der wirtschaftlichen Souveränität. Hier wird gerade im Hinblick auf den Mittelstand ein signifikanter Ausbau öffentlicher Investitionen vonnöten sein, ebenso wie die Verbesserung der Infrastruktur und die Sicherung von Fachkräften. Sämtliche Förderprogramme für den Mittelstand sollten diese existenzielle Aufgabe der Cybersicherheit berücksichtigen.

Endnoten

- ¹ Siehe dazu: <https://www.kfw.de/%C3%9Cber-die-KfW/Service/Download-Center/Konzernthemen/Research/Indikatoren/KfW-ifo-Mittelstandsbarometer/>
- ² Siehe dazu: <https://www.n-tv.de/wirtschaft/So-viele-Mittelstaendler-wie-nie-wollen-Preise-erhoehen-article23423089.html>
- ³ Siehe dazu: <https://www.handelsblatt.com/politik/konjunktur/nachrichten/konjunktur-nur-zwei-prozent-der-mittelstaendler-haben-energiebezug-langfristig-gesichert-pleitewelle-droht/28265954.html>
- ⁴ Siehe dazu: <https://app.handelsblatt.com/politik/konjunktur/studie-teufelskreis-aus-krise-und-klimaschutz-unternehmen-investieren-70-milliarden-euro-weniger/28632834.html>
- ⁵ Siehe dazu: <https://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/konjunktur-und-energiepreise-viele-mittelstaendler-in-existenzangst-marcel-fratzscher-warnt-vor-kosten-a-dfca31do-5f82-4cef-a24f-76523f19a2a7>
- ⁶ Siehe dazu: <https://bdi.eu/publikation/news/deutsche-industriepolitik/>
- ⁷ Siehe dazu: <https://www.iab.de/de/befragungen/stellenangebot/aktuelle-ergebnisse.aspx>
- ⁸ Siehe dazu: <https://statistik.arbeitsagentur.de>
- ⁹ Siehe dazu: <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/unternehmen/energiewende-azubis-101.html>
- ¹⁰ Siehe dazu: <https://www.zeit.de/wirtschaft/2020-04/berufsausbildung-lehrstelle-unternehmen-lehrlinge>
- ¹¹ Siehe dazu: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/36316/umfrage/anzahl-der-ausbildungsbetriebe-in-den-deutschland-seit-1999/>
- ¹² Siehe dazu: <https://www.spiegel.de/start/ausbildungsplaetze-zahl-der-ausbildungsvertraege-auf-historischem-tiefstand-a-e8303cae-09cb-4c6f-b95f-od2f508eef96>
- ¹³ Siehe dazu: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Berufliche-Bildung/Tabellen/azubi-rangliste-insgesamt.html;jsessionid=378AADF07773A391A1375FB482627BD1.live741>
- ¹⁴ Siehe dazu: <https://statistik.arbeitsagentur.de/>
- ¹⁵ Siehe dazu: <https://www.iwkoeln.de/studien/christina-anger-enno-kohlisch-oliver-koppel-axel-pluennecke-demografie-dekarbonisierung-und-digitalisierung-erhoehen-mint-bedarf.html>
- ¹⁶ https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Publikationen/Studien/studie-endbericht-innovativer-mittelstand-2025.pdf?__blob=publicationFile&v=14
- ¹⁷ Siehe dazu: https://www2.deloitte.com/content/dam/Deloitte/de/Documents/Mittelstand/DP_Erfolgsfaktorenstudie_Cyber_Security_im_Mittelstand.pdf
- ¹⁸ Siehe dazu: https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Publikationen/Studien/studie-endbericht-innovativer-mittelstand-2025.pdf?__blob=publicationFile&v=14
- ¹⁹ Siehe dazu: <https://www.wiwo.de/technologie/digitale-welt/cybersecurity-die-gefaehrliche-ignoranz-des-deutschen-mittelstands/28576100.html>
- ²⁰ Siehe dazu: <https://www.wiwo.de/technologie/digitale-welt/cybersecurity-die-gefaehrliche-ignoranz-des-deutschen-mittelstands/28576100.html>
- ²¹ Siehe dazu: <https://www.wiwo.de/technologie/digitale-welt/cybersecurity-die-gefaehrliche-ignoranz-des-deutschen-mittelstands/28576100.html>
- ²² Diese Ergebnisse finden sie im bald veröffentlichten Fachkräftepapier des Wirtschaftsforums der SPD.

Impressum

Herausgeber **Wirtschaftsforum der SPD e.V.**
vertreten durch das geschäftsführende Präsidium
Prof. Dr. Ines Zenke (Präsidentin)
Heiko Kretschmer (Schatzmeister)
Prof. Dr. Susanne Knorre (Vizepräsidentin)
Matthias Machnig (Vizepräsident)
Philipp Schlüter (Vizepräsident)
Michael Wiener (Vizepräsident)

V.i.S.d.P. Dr. Frank Wilhelmy, Geschäftsführer

Registereintrag im Vereinsregister beim Amtsgericht Charlottenburg
unter der Registernummer VR 33920. Das Wirtschaftsforum der
SPD e.V. ist registrierter Interessenvertreter zur Registernummer:
R000328 des Lobbyregisters beim Deutschen Bundestag und
unterliegt dem gesetzlichen Verhaltenskodex des LobbyRG.

Anschrift Dorotheenstraße 35
10117 Berlin

Telefon +49 (0)30 400 40 660

Fax +49 (0)30 400 40 666

E-Mail mail@spd-wirtschaftsforum.de

Internet spd-wirtschaftsforum.de

Gestaltung und Satz Anette Gilke, Hannover

September 2022